

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

**Wilhelmshavener Tageblatt und amtlicher Anzeiger.
1881-1909
8 (1882)**

291 (12.12.1882)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-1038854](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-1038854)

Wilhelmshavener Tageblatt

und

amtlicher Anzeiger.



Redaktion u. Expedition: Roon-Strasse 85.

Anzeigen

nehmen auswärts alle Annoncen-Büreaus, in Wilhelmshaven die Expedition entgegen, und wird die fünfgepaltene Corpußzeile oder deren Raum für hiesige Inserenten mit 10 Pf., für Auswärtige mit 15 Pf. berechnet.

Bestellungen

auf das „Tageblatt“, welches mit Ausnahme Montags täglich erscheint, nehmen alle Kaiserl. Postämter zum Preis von Mk. 2,10 ohne Zustellungsgebühr, sowie die Expedition zu Mk. 2,25 frei ins Haus gegen Vorausbezahlung, an.

Publications-Organ für sämtliche Kaiserliche, Königliche und städtische Behörden, sowie für die Gemeinden Neustadt-Gödens und Bant.

No 291.

Dienstag, den 12. December 1882.

VIII. Jahrgang.

Tagesübersicht.

Berlin, 10. Dec. Durch die Presse ist zur öffentlichen Kenntniss gelangt, berichtet der „Rhein. Kur.“, daß Sammlungen veranstaltet werden, um dem Kronprinzen und der Frau Kronprinzessin des deutschen Reiches und von Preußen am Tage der Feier der silbernen Hochzeit eine Gabe zu wohlthätigen Zwecken zu überreichen. Die Kronprinzlichen Herrschaften haben in Erfahrung gebracht, daß dies auch im hiesigen Regierungsbezirk geschieht und haben diese Kundgebung als Beweis des Vertrauens und der Zuneigung begrüßt. Gegenüber den durch die Uberschwemmungen im Rhein- und Mainthale entstandenen Schäden hat aber das kronprinzliche Paar den Wunsch ausgesprochen, daß man in den hart betroffenen Landes- theilen die nächste Noth ins Auge fasse und die Sammlung für die Feier der silbernen Hochzeit nicht in Con- currenz treten lasse mit den dringenden Sammlungen für die armen Opfer des Wasserschadens. Gegenüber die em ausgesprochenen Wünsche hat das Comité für den communalständischen Verband des Regierungsbezirks Wiesbaden die Sammlungen für die Jubelfeier vom 25. Jan. 1883 geschlossen und glaubt am besten der hochherzigen Kund- gebung zu entsprechen, wenn es die zahlreichen Vertrauens- männer im Lande, welche bisher so freudig und erfolgreich ihm ihre Mitwirkung geliehen haben, bittet, nunmehr die Sammlungen für die Uberschwemmten nach Möglichkeit zu fördern und den Hilfscomittees, welche sich bereits ge- bildet haben, Mittel zur Vinderung der Noth zuzuführen. Soweit bis jetzt Beiträge für die Jubelfeier eingegangen sind, oder gezeichnet wurden, müssen dieselben natürlich dem Zwecke der Sammlung und der Absicht der Geber ge- mäß verwendet und an das Centralcomité in Berlin ab- gegeben werden.

Graf Wilhelm v. Redern, der erste und hochgestellte Beamte des kaiserlichen Hofstaates, Oberkammerer des Königs Wilhelm, vollendete am 9. Dec. sein 80. Lebensjahr.

Die Abgeordnetenhaus Commission für die Kauverbürger Vorlage beschloß mit zehn gegen drei Stimmen (die der Liberalen), die Verordnung für verfassungsmäßig gerecht- fertigt zu erklären.

Am 8. d. hat in Meiningen die feierliche Beisetzung der Leiche des verstorbenen Herzogs Bernhard von Sachsen- Meiningen stattgefunden; die meisten deutschen Höfe, auch mehrere ausländische, waren durch besondere Abgesandte vertreten.

Der demächst zusammentretende Generalsynodalrath wird u. A. über die 400jährige Gedächtnisfeier für Doctor Martin Luther beraten.

Von Gemeindebeamten zahlreicher, namentlich im Diten der Monarchie belegener Städte, so aus Stettin, Star- gard i. P., Stolp, Ansterburg u., sind Petitionen an das Abgeordnetenhaus gelangt, in welchen um die Ausdehnung des preussischen Pensionsgesetzes vom 31. März 1882 auf die Communalbeamten gebeten wird. Die Petenten führen mehr oder weniger entschiedene Klage über die Ungewiß- heit der Zukunft und die Kürzlichkeit der Pensionen, denen die Angestellten in der städtischen Verwaltung entgegen- gehen, und weisen sie u. A. darauf hin, daß die Dienst- zeit, welche bei der Berechnung der Pension zu Grunde gelegt wird, um deswillen in ihrem speciellen Falle eine Benachtheiligung involvire, weil sie meistens erst nach längerem Militär- oder sonstigem Staatsdienst in die Com- munalverwaltung übertreten, also erst in höheren Lebens- jahren den Communaldienst beginnen. Auf die Dauer werden sich die Communen allerdings nicht der Pflicht ent- ziehen können, die Pensionsverhältnisse ihrer Beamten in Einklang mit denen des Staats zu bringen, schon damit die tüchtigeren Elemente nicht vom Eintritt in die Ge- meindeverwaltung abgeschreckt werden. Insofern also mögen die erwähnten Petitionen als ein ganz dankenswerthes Material anzusehen sein.

Den positiven Inhalt der europäischen Sorgen machen auf der einen Seite der Zustand des türkischen Reiches nach der ägyptischen Katastrophe und auf der andern Seite die zweifelhafteste Zukunft der spanischen Republik aus. In den Berechnungen, welche sich an diese Zustände knüpfen, spielen die Pläne Englands und die Tendenzen, die dieses in letzter Reihe verfolgt, eine hervorragende Rolle; daß man von hier aus die Gladstone'sche Politik mit ganz besonderem Mißtrauen betrachtet, ist nach den Erfahrungen, die Oesterreich gemacht hat, sehr begreiflich. Auch die gegenwärtige Haltung Englands kann dieses Mißtrauen nicht ganz verschmerzen, wenn auch die Sprache der englischen Diplomatie hier und in Berlin sicher nichts zu wünschen übrig läßt. Man kann sich der Befürchtung nicht ent- schlagen, daß der letzt. Gedanke der Gladstone'schen Politik eine gewisse Familienähnlichkeit mit dem ersten haben möge, durch welchen die Stellung gegenüber Oesterreich gewonnen hat. In das Verhältnis zwischen England und Frankreich klar zu sehen, hält man hier trotz der lebhaften Polemik Pariser und Londoner Blätter für nicht möglich und glaubt zu erkennen, daß in den entscheidenden Punkten von beiden Seiten mit Geßlossenheit ein gewisses Dunkel aufrecht erhalten wird.

Die Verhandlungen wegen des spanischen Handels- vertrags sollen sich dem Abschlusse nähern. Der Vertrau-

wird, wie man der „Köln. Ztg.“ berichtet, im Großen und Ganzen mit dem früheren vom 30. März 1868 überein- stimmen und voraussichtlich ebenfalls zunächst auf zehn Jahre vereinbart werden. Daß es sich jetzt um einige Aenderungen im Tarif handelt, ist schon bekannt. Doch sollen diese, abgesehen von einigen nicht sehr erheblichen Herabsetzungen, besonders darin bestehen, daß man auf beiden Seiten gewisse schon jetzt zollfreie Artikel als solche gleichsam binden, d. h. dieselben auch weiterhin nicht mit einem Zolle zu belasten sich gegenseitig verpflichten würde. In den Blättern war schon einmal erwähnt, daß Spanien dies beispielsweise für nicht verarbeiteten Kork gewünscht haben sollte. Und so wird dieser Artikel wohl zu jenen auch fernerhin zollfreien gehören. Man soll übrigens auf spanischer Seite von der gründlichen Kenntniss unferer deutschen Commissare in Sachen der Gesetzgebung des Zoll- wesens und der Verkehrsverhältnisse Spaniens in ange- nehmer Weise überrascht worden sein. Die Verhandlungen wurden dadurch erleichtert.

Trotz des milden nachgiebigen (?) Charakters, welcher dem neuen Fürstbischof von Breslau nachgerühmt wird, nehmen in der Provinz Schlesien die Fraktionen zwischen dem Staate und der katholischen Kirche kein Ende. Herr Herzog hat sich veranlaßt gesehen, neuerdings hinsichtlich der Bewerbungen um Pfarren königlichen Patronats nachstehende Verfügung zu erlassen: „Zu meinem Bedauern haben sich Pfarrer, deren Benefizium privaten Patronates oder bischöflicher Kollatur ist, um Benefizien königlichen Patronates beworben, wiewohl es ihnen nicht unbekannt sein konnte, daß die Stellen, welche sie zu verlassen be- müht waren, infolge der kirchenpolitischen Verhältnisse, im Falle ihres Wegganges nicht wieder besetzt werden können. Ich bin daher genöthigt, bis auf weiteres zu verordnen, daß kein Pfarrer, dessen Benefizium privaten Patronates oder bischöflicher Kollatur ist, sich ohne meine Genehmigung um eine andere Pfarre bewerben darf.“ Aus dem ersten Satze der Verfügung ergibt sich wohl zur Genüge, daß diese bischöfliche Genehmigung unter allen Umständen ver- sagt werden wird. Der Staat wird also darauf verzichten müssen, für jede Stelle königlichen Patronats einen Be- werber zu finden.

Es ist ein eigenthümliches Zusammentreffen, daß in demselben Augenblicke, da bei uns ein Verbot des ameri- kanischen Schweinefleisches in Aussicht gestellt wird, die Vereinigten Staaten sich vorbereiten, eine durchgreifende Zollermäßigung eintreten zu lassen. Unter den davon be- troffenen Waaren befinden sich auch Eisenfabrikate und Wollwaaren, also Artikel, an deren niedriger Besteuerung

19) Schwer geprüft.

Roman von Carl Gürtlich.

(Fortsetzung.)

Arthur hatte für seine bevorstehende Verheirathung selbst sehr wenig zu thun. Für ihn beschränkte es sich darauf, die nöthigen Papiere, das heißt, seinen Taufschein und den Kon- sens seiner noch lebenden Mutter zu seiner Heirath zu be- sorgen. Er schrieb deshalb an seine Mutter, bat, ihm die nöthigen Papiere zu schicken, und sprach zugleich den Wunsch aus, daß sie zu seinem Hochzeitsfeste die Reise nach Hamburg machen möchte, da er sie gern an diesem Freudentage als Zeugin seines Glückes bei sich haben wollte.

Sehr bald kam auch die Antwort von seiner Mutter zurück.

Unter den herzlichsten Versicherungen mütterlicher Liebe dankte sie ihm zuerst für seine Einladung nach Hamburg zu kommen, fügte aber zugleich bittend hinzu, daß er es ihr nicht verargen möchte, wenn sie nicht käme, sondern in der Einsamkeit ihres Wittwenstübchens ein frommes Gebet für das Glück ihres Sohnes und seiner erwählten Braut zum Himmel schickte. Sie sei zu alt, um eine so große Reise, und noch dazu in ihr so ganz fremde Verhältnisse zu machen; dabei sprach sie aber die frohe Zuversicht aus, daß Arthur, wenn er erst verheirathet wäre, doch gewiß mit seiner jungen Frau zu ihr kommen würde, damit sie seine Olga in die Arme schließen und derselben ihren mütterlichen Segen geben könnte.

„Was nun Deinen Taufschein und meinen Konsens zu Deiner Eheschließung betrifft,“ endete Arthur's Mutter ihren Brief, „so bin ich deswegen bei Herrn Pastor Fischer ge- wesen, damit er ersteren nach dem Kirchenregister aus schreiben möchte. Er hörte mich erst sehr verwundert an, als ich ihm von Deiner bevorstehenden Heirath in Hamburg erzählte, von welcher bis jetzt in unserem Dorfe noch nichts bekannt war, da ich, wie Du mir in Deinen Briefen Weisung gabst, kein Wort darüber hier gesprochen hatte. Herr Pastor Fischer er-

kundigte sich nun nach den näheren Verhältnissen und nach dem Namen des Vaters Deiner Braut und sagte dann, daß er demselben Deinen Taufschein direkt senden würde, ebenso wie meinen Konsens, den ich ihm zur Bescheinigung meiner Unterschrift mit dem Kircheniegel da lassen mußte. Wahr- scheinlich wirst Du die beiden Papiere bei Demem zukünftigen Schwiegervater schon vorgefunden haben, denn ich war gestern bereits bei Herrn Pastor Fischer und konnte erst heute, nach vierundzwanzig Stunden, schreiben, da ich kein Papier mehr im Hause hatte, und es immer schwer auf unserem Dorfe ist, sich dergleichen zu besorgen. Lebenswohl, mein ge- liebter Sohn, ich grüße Dich und Deine Braut mit großer Liebe. Deine treue alte Mutter.“

Arthur las diesen Brief seiner Mutter mit sehr ge- mischten Empfindungen. Thaten die mütterlichen Liebes- äusserungen seinem Herzen auch wohl, so befremdete und emp- örte ihn die Antwort des Pastor Fischer an seine Mutter. Er fand es ebenso ungewöhnlich, wie anmaßend, daß der Geistliche seines Heimattdorfes sich in diese Familienangelegen- heit mischte und direkt an den Senator Brasler schreiben wollte.

Er konnte aber nicht lange hierüber nachdenken, denn gerade als er den Brief seiner Mutter, welchen er im Comp- toir mit der Geschäftspost erhalten hatte, in sein Pult fort- schloß, öffnete sich die Thür des Privatkabinetts von Herrn Brasler, welcher Arthur zu sich hereinrief.

„Sie haben arge Feinde in Ihrer Heimath, lieber Karbe,“ sagte Brasler zu Arthur, als dieser die Thür hinter sich ge- schlossen hatte, „es sind mir da ungläubliche Dinge, welche ich verdammt lägen nennen möchte, über sie geschrieben worden.“

„Ueber mich?“ fragte Arthur sehr ruhig, ohne ahnen zu können, welch' furchtbarer Schlag ihn treffen würde.

„Lesen Sie,“ erwiderte Brasler kurz, reichte an Arthur einen offenen Brief, setzte sich nieder und beobachtete dann den Verlobten seiner Tochter mit scharfen durchbohrenden

Blicken, während dieser sein Auge auf das erhaltene Schreiben richtete.

Arthur sah zuerst nach der Unterschrift. „Vom Pastor Fischer!“ rief er bestürzt. „Brasler gab keinen Laut von sich, suchte mit keiner Miene.“

Arthur las nun das Schreiben durch. Sein Inhalt lautete folgendermaßen:

„Herr Senator Brasler in Hamburg! Da mir durch die in meinem Pfarrdorfe wohnende Wittwe Karbe bekannt geworden, daß deren Sohn, der ehemalige Jäger Arthur Karbe, es verstanden hat, sich bei Euer Hochwohlgeboren und deren Fräulein Tochter so einzuschmeicheln und durch geschickte Ränke für sich derartig einzu- nehmen, daß er es bis zum Verlobten des Fräuleins gebracht hat, so halte ich es für meine Pflicht, als Christ und Mensch Sie über diesen in Rede stehenden Arthur Karbe aufzuklären, um es Euer Hochwohlgeboren zu überlassen, was Sie für Maßregeln weiter treffen wollen, wenn Sie die Vergangenheit dieses Mannes kennen. Besagter Arthur Karbe, der bei dem Oberförster Hartmann im Thüringischen in Dienst stand, ist dort wegen Hehlerei und Wilddieberei fortgejagt worden, und hat sich dafür durch Brandstiftung gerächt. Nur der Mangel überführender Beweise und der Wirwar des ausbrechenden Krieges haben ihn vor einer Kriminaluntersuchung und muth- maßlichen Verurtheilung geschützt.“

In der kurzen Zeit, welche zwischen seiner Dienstentlassung und seiner Einziehung zum Kriegsdienst lag, und die er hier in unserem Dorfe verbrachte, hat er hier großes Aergerniß durch Anstiften unmoralischen Scandals gegeben, und sich schließlich noch mit der Tochter des hiesigen Kantors und Schullehrers, Charlotte Nehring, verlobt. Er hat das arme Mädchen aber später ohne jede Nachricht gelassen, und härt sich dasselbe, nachdem nun die neue Verlobung ihres lange Zeit todtgeglaubten Bräutigams mit Euer Hochwohlgeboren Tochter hier bekannt wurde, mit gebrochenem Herzen um den Verräther ab, und wird sie wohl in ihrer Jugendblüthe ein

unsere Exportindustrie in höchstem Maße interessiert ist. Hoffentlich erheben die Großindustriellen noch rechtzeitig ihre einflussreiche Stimme, um warnend den schlechten Eindruck zu betonen, den ein so feindseliger Akt auf die Vereinigten Staaten gerade in diesem Augenblick ausüben würde. Freilich hätte sie dazu auch schon ohnehin Grund genug, denn mit Zug und Recht sind sie doch verpflichtet, ihren Arbeitern das billige Nahrungsmittel zu erhalten.

Die Impffrage wird im Reichstag diesmal zu sehr interessanten Debatten führen. Es wird auch von den Freunden des Impfwanges anerkannt, daß die Zahl der Gegner des letzteren im Wachsen begriffen ist. Die Petitionen, welche diesmal vorliegen, sind sehr umfangreich. Ihre Beratung wird jedoch wahrscheinlich hinausgeschoben werden. Der Chef des Reichsgesundheitsamtes, Geh. Rath Struck, hat, wie die „Magdeb. Ztg.“ hört, den Wunsch danach mehrere Abgeordneten gegenüber ausgesprochen. Wahrscheinlich wird diesmal Herr Struck selber vom Bundesrathsstiche aus sprechen. Man ist im Reichsgesundheitsamte mit der Sicherung des einschlägigen Materials beschäftigt und soll auch dort hinsichtlich der Impffrage vielfache neue Beobachtungen gemacht haben.

Deutscher Reichstag.

Abgeordnetenhaus.

Berlin, 9. December. Am Tische des Bundesraths: v. Bötticher, Burchardt u. A.

Nach Erledigung der Zusammenstellung der pro 1880/81 aus der französischen Kriegskostenentschädigung liquidirten Ausgaben in dritter Lesung setzt das Haus die erste Lesung der beiden vorgelegten Reichshaushalts-Etats fort.

Schatzsekretär Burchardt drückt das Bedauern des Reichskanzlers aus, daß er auch heute wegen Unwohlseins den Verhandlungen nicht beiwohnen könne und rechtfertigt das Verlangen der Regierung nach neuen Steuern, welche nur im wohlverstandenen Interesse des Reichs gefordert würden.

Abg. v. Winnigerode spricht gegen die neuen Ausführungen Rickert's und meint, daß die Prophezeiungen der liberalen Freihändler von der unheilvollen Einwirkung der neuen Wirtschaftspolitik durch den neuen Etat und die Abschlüsse des letzten Etats widerlegt seien. Redner bekräftigt seinen Antrag, außer den von Rickert herausgenommenen Theilen des Etats für 1883/83 auch die entsprechenden Etats-theile 1884/85 an die Budgetcommission zu verweisen.

Abg. Richter (Hagen) bekämpft die neue Finanzpolitik. Die Coburger Abmachung der Finanzminister von 1880 sei vergessen, von einer Verwendung der damaligen neuen Steuern zu Steuererlassen sei nicht mehr die Rede. Jetzt motivire man neue Steuern mit dem Hinweis auf die preussischen Finanzen, was um so falscher sei, als man sich im Uebergang befände bezüglich des Steuer-, Justiz-, Wirtschafts- und Eisenbahnwesens und in diesem Uebergange auch die Finanzen nicht klar übersehen könne. Nicht die neue Wirtschaftspolitik habe die Situation gebessert, sondern die Nachwirkungen des Krachs von 1873 seien so weit überwunden, daß selbst die schlechte Wirtschaftspolitik des Kanzlers eine allmähliche Besserung nicht hindern könne. Die Milliardenzeit habe eine nachtheilige Folge darin, daß man nicht sparen lernte. Beim Militäretat sei die Gelegenheit dazu, wo mit Ausstattung von Officieren zu viel Luxus getrieben werde. Richter will eine neue Steuer gern bewilligen, die den Spiritus an der Quelle trifft und das Privilegium des Großgrundbesitzes beseitigt. Eine Erhöhung der Börsensteuer im Sinne v. Wedell's würde eine colossale Erschwerung der realen Capitalbewegung sein. Die Branntwein- und Rübensteuer seien es, wo eine jede Steuerreform ansetzen müsse. Ganz verfehlt sei die projectirte Erhöhung der Holzölle. Richter tabelt das Eingreifen des Militärs in das Gebiet der Politik, wie sich das in Cüstrin und Treptow bei den Wahlen gezeigt habe, wo man Männern, die liberal gewählt, Militärlieferungen entzogen. Die Regierung wolle das Ansehen und die Macht der Parlamente nach Kräften schwächen, daher auch die zweijährigen Etats. Die liberalen Parteien beabsichtigten nicht, die Herrschaft des Parlamentarismus über die Krone herbeizuführen, aber sie wollten die Macht und den Einfluß des Reichstages nicht verklümmern.

Finanzminister Scholz erklärt, die preussische Regierung gehe damit um, die zweijährigen Etatsperioden auch für Preußen vorzuschlagen. Er rechtfertigt ferner die zweijährige Etatsperiode unter actenmäßiger Darlegung der seit vielen Jahren dem Vorschlage vorausgegangenen Verhandlungen im Schooße der Regierung. Die zweijährigen Etats seien technische Vereinfachungen, Gegenmittel gegen Hypertrophie des Parlamentarismus.

Bundesbevollmächtigter v. Rositz-Ballwitz widerspricht den Richter'schen Ausführungen über die allzu luxuriöse Ausführung der Officiercasinos, wobei Richter die neugebauten Dresdener Kasernen namentlich genannt hatte. Er verwahrt die sächsische Regierung dagegen, als habe sie mit der Zustimmung zum Doppeletat das Statsrecht des Reichstages alteriren wollen.

Kriegsminister Kameke entgegnet den Richter'schen Pro- vocationen gegenüber, daß die Militärverwaltung sich durchaus neutral verhalte. Die aus Cüstrin und Treptow gemeldeten Fälle seien wesentlich unrichtig dargestellt.

v. Bennigsen hofft, daß, ohne mit den Grundsätzen einer gesunden Finanzpolitik in Collision zu gerathen, es der Budget- Commission doch gelingen werde, einen Theil der Einnahmen höher, einen Theil der Ausgaben niedriger anzusetzen als ge- schehen. Er freut sich, daß die Regierung auf die Reform der Rübenzuckersteuer eingehen wolle. Dadurch werden sich bedeutende Mehrerträge ergeben. Bennigsen bekämpft die „probeweise“ Verathung zweier Etats. Man dürfe nicht die Verfassungsartikel „auf Probe“ interpretiren und ihnen einen Inhalt geben, den bei der Abstimmung über die Verfassungs- artikel absolut Niemand damit verbinden konnte. Auch die Regierung bekundete bisher noch nie eine solche Auffassung der Verfassung, die für zweijährige Etats hätte geltend gemacht werden können. Nachdem v. Bennigsen noch gegen zweijährige Etats sich erklärt, nicht vom Standpunkt der politischen Nacht- frage aus, sondern um Rechte zu conserviren, die die Ver- fassung dem Hause giebt, wird die Debatte auf Montag vertagt.

Marine.

Wilhelmshaven, 12. Decbr. Der Corvetten-Capitän im Marine- stabe Keller hat sich mit fünfwöchentlichem Urlaub nach Ostst in be- geben. Während dieser Zeit hat der Capitänlieutenant Graf v. Bau- duffin die Geschäfte als Vasa-Capitän übernommen. — Maschinen- Ingenieur Schult ist von Urlaub zurückgekehrt.

Kiel, 9. Dec. Der Hauptmann u. d. Compagniechef im Seeataillon August Wilhelm Theodor Böttcher ist in den Adelsrang erhoben. — Die Glattdeskorvette „Olga“, an Bord S. R. H. Prinz Heinrich von Preußen, ist glück- lich in St. Thomas eingetroffen.

Votales.

* Wilhelmshaven, 10. Decbr. Die Redaction des Berliner Tageblattes folgt einer Aufforderung aus ihrem Leserkreis und bringt die Abhaltung eines allgemeinen Spielabends in ganz Deutschland zum Besten der Ueberfluthung am Rhein für Sonnabend, 16. December, in Anregung. Das Berl. Tagebl. kommt dieser Aufforderung nach und plaidirt rechtzeitig für diesen Spielabend, um allen anderen Zeitungen im deutschen Reiche genügende Zeit zur weitesten Propaganda dieser ebenso glücklichen als humanen Idee zu lassen. Ein solcher Spielabend, wie er i. B. in Berlin zum Besten der bei einem Brande verunglückten Feuerwehrmänner mit schönem Erfolge veranstaltet wurde, müßte sich auf alle Glücks- und Gesellschaftsspiele, wie Kartenspiel, Puff, Schwach, Domino, Billard, Regel u. s. w. erstrecken, und die bei diesen Spielen resultirenden Gewinne wären am Zweck- mäßigsten an die Redaction der localen Blätter abzugeben. Die Redaction des Berl. Tagebl. hofft, daß sich alle Blätter ohne Ansehen der Parteilichkeit, dieser Anregung bereitwillig anschließen werden, und ist der Ueberzeugung, daß diese Anregung in allen Gauen Deutschlands auf fruchtbaren Boden fallen wird. Sei doch der Rhein der Stolz unseres schönen Vaterlandes, es zieme sich doch wohl, daß wir Alle unserer bedrängten Brüder an den Ufern des empörten Stromes gedenken. Das Opfer, welches ein Spielabend fordert, werde jeder Deutsche mit Freuden

Raub des Kummers werden. So lange sie aber noch lebt, ist sie die erste rechtmäßige Braut von Arthur Karbe, dem sie mit Wissen ihrer Eltern und in meiner Gegenwart verlobt wurde. Daher zögere ich auch noch mit der Uebergebung des Kaufscheins von diesem p. p. Karbe und des Konsens, welchen mir seine Mutter übergeben hatte, welches ich aber Beides jeden Augenblick an Euer Hochwohlgeboren zu senden bereit bin, wenn es nach dieser Mittheilung, zu welcher mein Gewissen mich trieb, um der Wahrheit die Ehre zu geben, noch verlangt werden sollte!

Hierauf folgte dann unter schwülstigen Höflichkeits- und Ergebenheitsversicherungen der Name des sauberen Pastors Fischer.

Arthur wird todtblau als er diesen infamen Brief liest. Als er mit Lesung desselben zu Ende ist, zernittert er ihn mit verhaltener Wuth in seinen Händen zu einem dichtzusam- mengepreßten Knäuel, indem er senkend den Kopf sinken läßt.

Bragler betrachtet ihn unausgesetzt auf das Schärffle.

„Was haben Sie auf das Schreiben des Pastors zu er- widern?“ fragte er mit dem eisigen Ton eines Inquirenten, welcher in einer Sache über Leben und Tod zu Gericht sitzt. „Sehr viel und doch sehr wenig!“ entgegnete Arthur tief erschüttert.

„Da möchte leicht das Eine vergebens und das Andere nicht nöthig sein,“ antwortete Bragler kurz.

Dann gab er Arthur ein Zeichen ihm nach dem ersten Stoßwort hinauf zu folgen.

„Hier,“ sagte er, ihn auf Olga's Zimmer führend, „hier sprechen Sie und verteidigen Sie sich, wenn Sie es vermögen.“

Olga war hoch erschrocken, ihren Vater so plötzlich und zu so ungewöhnlicher Stunde bei sich eintreten zu sehen, aber ihr Herz hörte beinahe auf zu schlagen, als sie hinter ihrem Vater auch Arthur erscheinen sah, und dessen verstörtes, leichenblaues Gesicht erblickte.

„Was ist geschehen?“ fragte sie mit zitternder Stimme.

Arthur wollte auf sie zugehen, aber Bragler streckte den Arm aus und wehrte den Unglücklichen von seiner Braut zurück.

„Erlauben Sie mir zuerst ein Wort an meine Tochter, mein Herr!“ Und sich dann an Olga wendend, fuhr der Senator mit schneidender Kälte fort: „Ich fürchte, mein Kind, daß der Mann, dem ich auf Deine Bitte Dich verlobt habe, uns Alle auf geschickte Weise betrogen hat.“

Olga schrie auf, faßte krampfhaft nach der Lehne eines Stuhles und hielt sich nur mit Mühe aufrecht, so sehr war sie von den furchtbaren Worten ihres Vaters erschüttert worden.

„Wie war ich ein Betrüger!“ rief Arthur außer sich und stürzte zu Olga's Füßen, deren eine matt herabhängende Hand er erfaßte, „ich schwöre es Dir, meine Olga!“

„Lassen Sie solche exaltirten Komödien!“ sprach Herr Bragler, „sie passen durchaus nicht in mein Haus!“ Arthur sprang auf.

„Ebenso wenig!“ rief er mit männlichem Stolz, sich zu seiner ganzen imposanten Größe aufrichtend, „paßt es sich für irgend Jemand auf der Welt, einen Ehrenmann auf die Beschuldigung eines Schurken hin zu verdächtigen und zu verdammen, ohne seine Erklärung zu vernehmen. Jedem gemeinen Verbrecher ist der Versuch einer Rechtfertigung von seinen Richtern gestattet, wieviel mehr nicht einem ehrenhaften jungen Manne wie mir, dessen einziger Fehler nur in seiner mittelbigen Schwäche für das Unglück armer Mitmenschen gelegen, so wie in der Rücksicht, daß er Uebergriffe frecher Personen nicht schroff zurückgewiesen hat!“

„Das wird sich nachher finden,“ fuhr der Senator mit eisiger Kälte fort, denn seine ganze ursprüngliche Abneigung gegen Arthur war wieder erwacht. Und ohne weiter den Unglücklichen, aus allen seinen Himmeln so plötzlich Herab- gestürzten zu beachten, erzählte er seiner Tochter schonungslos Alles, was der Pastor Fischer über ihren Verlobten ge- schrieben hatte.

Olga erblickte und war einer Ohnmacht nahe, aber ein

bringen. — Wir geben der vorstehenden Anregung hiermit recht gern weitere Verbreitung, in der Hoffnung, daß der Vorschlag auch unter unsern Lesern Anklang finde.

* Wilhelmshaven, 9. Dec. Im Monat November wurden im städtischen Krankenhaus 32 Kranke, (15 Männer, 17 Frauen) mit insgesammt 379 Behandlungstagen ver- pflegt. Bestand waren am 1. d. M. 11 (4 Männer und 7 Frauen). Zugang 21 (11 Männer und 10 Frauen). Im Laufe des Monats gingen ab 23 (10 Männer und 13 Frauen) 22 geheilt, 1 gebessert. Bleibt Bestand am 1. Decbr. 9 Kranke (5 Männer und 4 Frauen).

* Wilhelmshaven, 11. December. Das am vergan- genen Sonnabend im Kaisersaal von den vereinigten hiesi- gen Männer-Gesangvereinen veranstaltete Concert zum Besten der Weihnachtsbescherung für arme Kinder mag von etwa 300 Personen besucht gewesen sein; dies ist in Anbetracht des guten Zweckes und der Thatfache, daß der Kaisersaal die doppelte Anzahl von Personen zu fassen vermag, nicht gerade als ein glänzendes Resultat zu be- zeichnen. Man ist versucht, unwillkürlich einen Vergleich zu ziehen zwischen dem Besuch dieser Wohlthätigkeitsvor- stellung und jenem der Künstlervorstellung in Burg Hohen- zollern, welcher gestern fast 800 Personen beigewohnt haben mögen! Die Concertgeber haben ihrerseits ihr Mög- lichstes geihan und den Besuchern der Aufführung genue- reiche Stunden verschafft. Zuerst sei die Capelle der 2. Matrosen-Division erwähnt, welche unter Leitung ihres Capellmeisters 1) Die Overture zur Op. „Die Felsen- mühle“ von Reissner, 2) Lieder ohne Worte von Bartow und 3) Fantasie aus der Op. „Die lustigen Weiber von Windsor“ von Nicolai so musterhaft und präcis aus- führte, daß alle Hörer bestrbt waren, durch lautesten Bei- fall für den Genuß zu danken. Auch die gesanglichen Leistungen der Einzelvereine verdienen das Lob und die laute Anerkennung, die ihnen zu Theil ward. Von ganz besonders imponanter Wirkung waren die Vorträge, welche der Gesammtchor unter Leitung des Herrn Lehrer Voigt bot. Trotz der wenigen Gesammtübungen zeichneten sich diese Gesänge durch promptes Einsetzen und feinste Mä- nigung aus; nirgends war eine Störung der Harmonie zu bemerken, so daß die Frische und der Wohlklang der Stimmen unbeeinträchtigt zu voller Wirkung kam. Wir können hier den Wunsch nicht unterdrücken, daß die ein- zelnen Sängercorps noch öfters Gelegenheit nehmen möch- ten, dem großen Publikum die Früchte der Vereiningung zu einem starken Gesammtcorps genießen zu lassen!

* Wilhelmshaven, 11. Decbr. Gestern fand in Burg Hohenzollern die Eröffnung und bei fast überfülltem Lokal die erste Vorstellung des Künstlerpersonals statt. Auf die Einzelleistungen kommen wir noch ausführlich zurück. Wir wollen heute nur constatiren, daß die Vorstellungen wiederum eine ungemeine Reichhaltigkeit und Abwechslung bieten, sowie daß sich unter dem Personal Künstler befinden, welche staunenerregende Produktionen ausführen und in ihrer Art unübertrefflich sind. Dies gilt besonders von dem Jongleur Granado, dem Drahtseilkünstler Wandoza und den Gebrüder Galay wie auch der Dinustruppe. — Das Programm soll jeden Tag gewechselt werden.

* Wilhelmshaven, 11. Decbr. Die Eisbahn bei Wilhelmshöh war gestern und vorgestern ganz besonders stark besucht.

* Wilhelmshaven, 11. Decbr. Zum Marine-Stat 1883—1884 wollen wir unter Anschluß an die in unserem Blatt Nr. 290 gebrachten Mittheilungen noch nachstehende, welche hauptsächlich unseren Platz betreffen und das allge- meine Interesse bewahren, zur Kenntniß bringen. Es sind in diesem Etat noch ferner in Aussicht genommen: a) Zum Weiterbau einer Corvette auf hiesiger Werft als Ersatz für die Corvette „Victoria“ 4. Rate 755 000 Mk.; b) Zu Schußbauten auf der Insel Wangerooge, zweite und letzte Rate 80 000 Mk.; c) Zu Bauten beim Marine-Etablissem- ent in Wilhelmshaven, 4. Rate 450 000 Mk.; d) Zur Herstellung einer zweiten Hafeneinfahrt bei Wilhelmshaven, 8. Rate 1 500 000 Mk.; e) Zum Bau des Ems-Zade- Canals, 4. Rate 300 000 Mk.; f) Für Garnisonbauten in Wilhelmshaven 131 500 Mk. Von diesem letzteren Be-

Blick auf ihren theuren Verlobten — nein, diese treuen blauen Augen konnten nicht täuschen! — gab ihr ihre ganze Kraft wieder, und sie hörte ebenso kalt und stolz zu, wie ihr Vater erzählte.

Zum Schluß seiner Rede wandte sich Herr Bragler an Arthur:

„Jetzt habe ich geendet, und nun erlaube ich Ihnen, zu reden!“

„An Sie werde ich jetzt keine Antwort mehr hierauf richten,“ entgegnete Arthur empört und tief gekränkt, „daß Sie mich solcher Verbrechen, solcher Nichtswürdigkeiten fähig halten können, ist eine so große Beleidigung, daß ich jeden Anderen dafür zur blutigen Rechtfertigung ziehen würde, und daß bei Ihnen dies nicht geschieht, liegt nur in dem Um- stande, daß Sie der Vater Olga's sind; daher habe ich für Sie nur ein stolzes Stillschweigen!“

Er drehte ihm den Rücken zu und ergriff die Hand seiner Braut: „An Dich, meine theure Olga, wende ich mich ganz allein: Kannst Du mich so vieler Abscheulichkeiten schuldig halten?“

Olga erhob auf diese Frage wie ein Blitz ihr gesenktes Haupt; eine hohe Röthe der Erregung verjagte die Blässe, welche der erste Schreck auf ihr liebliches Antlitz gelegt hatte, und ein langer Blick, in welchem sich größte Liebe, felsenfestes Vertrauen abspiegelte, fiel auf Arthur.

„Nein!“ sprach sie langsam und laut, und wiederholte es noch bestimmter: „Nein, Du kannst mich nicht täuschen! Ich glaube an Deine Ehre, an Deine Liebe zu mir, wie ich meiner eigenen gewiß bin!“

„Dank Dir, Geliebte!“ rief Arthur und reichte ihr die Hand, „damit ist Alles für mich wieder gut gemacht. Ich habe die Lügen und Verleumdungen jenes heuchlerischen Schurken, ebenso wie den beleidigenden Verdacht Deines Vaters wieder vergessen!“

Olga aber warf sich an sein Herz, schlang ihren Arm um seinen Hals und küßte ihn.

(Fortsetzung folgt.)

trage sollen verwendet werden: 1. Zum Bau eines Wohnhauses für den zweiten Maschinen des Wasserwerks bei Feldbäumen 8000 Mk.; 2. zur Beschaffung einer dritten Maschine nebst Dampfmaschine für das Wasserwerk 23 000 Mk.; 3. zur Neufundamentierung bzw. zum Umbau zweier Kasernen in Fachwerk 94 000 Mk. und 4. zum Delanstrich des Observatoriums und zur Regulierung des Terrains um dasselbe 65000 Mk. — Außerdem sind zur Errichtung eines Sturmsignalmales in Wilhelmshaven und zur Errichtung einer Signalstation in Spillighörn je 1000 Mk. ausgeworfen.

Wilhelmshaven. Die Versendung von Eilpostgegenständen und Telegrammen nach Landocien hat neuerdings dadurch eine weitere Erleichterung erfahren, daß die Vorauszahlung der Beförderungsgebühr nach festen Sätzen erfolgen kann, die frühere umständliche Hinterlegung eines Geldebetrages also in Wespoff gekommen ist. Die ersten Sätze betragen ohne Unterschied der Entfernung für Briefe, Telegramme, Postanweisungen und Geldbriefe 80 Pf., dagegen für Pakete 1 Mk. 20 Pf. Ist das Eilpostgeld nicht im Voraus entrichtet, so hat der Empfänger, wenn er die Sendung annimmt, das volle Botenlohn zu zahlen. Den Eilboten werden Geldbriefe und Wertpakete bis zum angegebenen Werth von 400 Mk., Postanweisungen ebenfalls bis zur Höhe von 400 Mk. mitgegeben. Eilpakete im Gewicht von 5 Kilogramm werden nur in so weit abgetragen, als die Postanstalt am Bestimmungsort es für angängig erachtet. Die Vorauszahlung des Eilpostgeldes ist unter dem Vermerk „durch Eilboten“ hinzuzufügen.

† **Belfort, 11. Dezbr.** Obgleich der gestrige Sonntag mit Vergnügungs-Arrangements besonders bedacht war, erfreute sich die musikalisch-theatralische Abend-Unterhaltung des Turnvereins eines überaus zahlreichen Besuchs. Die gymnastischen Productionen welche mit Gewandtheit und Sicherheit in Costüm (!) ausgeführt wurden, fanden verdiente Anerkennung. Die Pöffe „Der Schuster als Millionär“ kam zur vollen Geltung und ernteten die Mitwirkenden lebhafteste Anerkennung. Noch müssen wir die pantomimische Aufführung erwähnen; auch verfehlten die Reutischen Dichtungen bei gutem Vortrag und im geeigneten Dialect ihre Wirkung nicht. Somit ist die Abend-Unterhaltung in jeder Hinsicht eine amüsante gewesen.

Aus der Umgegend und der Provinz.

? **Sengwarden.** Vor einigen Tagen wurde dem Gastwirth und Bierbrauer Hinrichs hier selbst ein Schaf im Werthe von 36 Mark gestohlen. Die Diebe haben das Thier in der Weide geschlachtet und das Fleisch, sowie die mit Fett behafteten Gedärme mitgenommen, wogegen die übrigen Bestandtheile auf der Stelle zurückgelassen wurden. Den sehr eifrigen Bemühungen unserer Polizei ist es leider nicht gelungen, den Dieben auf die Spur zu kommen. Ueberhaupt sind in den letzten Jahren die hier vorkommenden Diebstähle mit einer solchen Schamlosigkeit ausgeführt, daß der Verfolgung keine Spur verblieb. So ward dem Müller Harms ein werthvolles Pferd von der Weide gestohlen; ferner ist dem Getreidehändler und Gastwirth Ahrens des Abends zwischen 8 und 9 Uhr, während er mit mehreren Gästen in der Gaststube war, in seiner Wohnstube das Fenster, dann der Secretär erbrochen und reichlich 1100 Mark Geld gestohlen worden. — Drittens ward auch dem Pastor Jappe, während dessen Familie in der Familienstube weilte, und das Dienstmädchen abwesend war, eine große Quantität Fleisch aus der Küche gestohlen. — Viertens ward dem zuerst genannten Hinrichs des Abends etwa 9 Uhr, während die Hausbewohner und einige zum Besuche anwesende Nachbarn in dem Viehhall verweilen, einige schöne neugeschlachtete und eingefalgene Schinken aus der Küche gestohlen. Sämmtliche 4 Diebstähle sind in Sengwarden verübt.

† **Fedderwarden, 9. Dezbr.** Heute wurde auf dem Fedderwarder Andelgroden eine große Treibjagd abgehalten. Erschienen waren hierzu aus Wilhelmshaven und den Gemeinden Neuende und Fedderwarden 24 Jäger und Treiber. Diese haben 21 Hasen, einige Rebhühner und Seewaldeln das Lebenslicht ausgeblasen. Die Ausbeute wäre wohl größer gewesen, wenn die Schnellfüßler nicht so besonders auf ihrer Hut gewesen und rechtzeitig Reißaus genommen hätten. Die erlegten, noch aus frischen Wunden blutenden Hasen wurden auf einer einrädrigen Karre hoch aufao-

schichtet und vom erwähnten Andelgroden nach Rusterfeld geschafft. Dasselbst wurde Abends nach vollbrachtem Tagewerk die Jagd-Mahlzeit im Saale des Herrn Gastwirth W. eingenommen. In sehr gemütlicher, gehobener Stimmung wurde später beutebeladen der Heimweg nach Mutteren, wo's bekanntlich immer am besten, angetreten.

† **Knyphausen, 9. Dezbr.** Viele Hausbesitzer in den Gemeinden Sengwarden, Fedderwarden und Accum (frühere Grafschaft Knyphausen) lassen gegenwärtig ihre Häuser, Scheunen u. s. w. topiren um selbige in die Feuerländische Brandversicherung aufnehmen zu lassen. Dieses hat darin seinen Grund weil mit dem 31. December cr. die Knyphausische Brand-Societät aufgehört und alle bei dieser Societät versicherten Interessenten gegen diese Zeit anderweitig versichern müssen. Wie wir erfahren, beabsichtigen auch einige Einwohner ihre Immobilien bei der Oldenburgischen Landes-Brand-Casse zu versichern.

† **Emden, 9. Dezbr.** Hier hat sich heute ein Verein zur Erhaltung und Verwaltung der „Herberge zur Heimath“ constituirt.

† **Hannover.** Der Verband deutscher Müller setzt einen Preis von 1000 Mark aus für die Auffindung eines Verfahrrens, durch welches Weizen und Roggenmehl auf etwaige Beimischung von Seidemann leicht und zuverlässig untersucht werden kann. Die betreffenden Arbeiten sind versiegelt und mit Motto versehen bis zum 15. Mai 1883 an den Vorsitzenden Herrn Hof. J. van den Wyngert in Berlin W., Bülowstraße 15/16 zu senden. Die Bewegung ist international.

Gerichtssaal.

* **Wilhelmshaven.** In der Schöffengerichtssitzung am 8. d. M. hatten sich ferner zu verantworten die Schiffer 1. Claas D., 2. Wender K., 3. Henrik S., 4. Henrik A. und 5. Robert W., sie sind sämmtlich angeklagt, die zur Verhütung des Zusammenstoßens der Schiffe auf See erlassene kaiserliche Verordnung vom 7. Januar 1880 dadurch zu verletzen zu haben, daß sie auf ihren Fahrzeugen die vorgeschriebenen rothen Kugellaternen nicht führten. — Gegen die Angeklagten 1—4 erfolgte Aussetzung der Verhandlung; Robert W. ward zu 10 Mk. Geldstrafe und in die Kosten verurtheilt.

Der Arbeiter Johann K. hat in jüngster Zeit in Wilhelmshaven sich versch. edenes Nag- und Brennholz und einige Handwerksgeräthe widerrechtlich angeeignet. Er wird wegen Diebstahls verurtheilt zu 8 Tagen Gefängniß.

Dem Kellerwirth Hermann A. wird nachgewiesen, am 2. Oktober hier selbst einen Arbeiter körperlich mißhandelt zu haben. Strafandrohung 14 Tage Gefängniß, Urtheil 15 Mark Strafe event. 3 Tage Gefängniß.

Wegen Bettelns trifft den Arbeiter Karl K. 3 Tage Haft. Der des gleichen Vergehens angeklagte Arbeiter Wilhelm W. wird freigesprochen.

In contumacium verurtheilt zu 50 Mark Geldbuße oder 14 Tagen Haft wird der Kupferschmied Eduard S., weil er als beurlaubter Rekrut ohne Erlaubniß ausgewandert ist.

Die Arbeiterfrau Heinrich F. ist angeklagt, durch Mißbrauch ihres Ansehens ihren 11jährigen Sohn am 24. Oktober angefaßt zu haben, hiezu auf dem Bahnhofe Steinköplern zu entweichen, strafbar nach den Paragraphen 48 und 242 des Strafgesetzbuches. Es erfolgte Freisprechung.

Der am 24. April zu Dykhausen gemeinschaftlich und unter Anwendung gefährlicher Werkzeuge verübten körperlichen Mißhandlung der Arbeiter B. und S. und des Zimmermanns K. werden überführt der Zimmermann Johann K., der Zimmermann Dieder. F. und der Arbeiter August G. Der Erstere wird zu 6 Monaten Gefängniß, die beiden Letzten zu je 2 Monaten Gefängniß verurtheilt. Die in derselben Strafsache mitangeklagten Gastwirth Eilert B., Arbeiter Wilhelm B. und Müller Hinrich W. wurden freigesprochen.

In 4 Strafsachen erfolgte Aussetzung und Vertagung der Verhandlungen.

Vermischtes.

— Die Dampfer „Sokrates“ und „Diogenes“ sind, wie aus Kiel gemeldet wird, an das Londoner Haus Lambert u. Co. verkauft. Der neue Besitzer und Herr Georg Howald haben

sich, wie verlautet, nach Berlin begeben, um bei dem Herrn Minister des Innern die Freigabe der Schiffe zu bewirken. Da dieselben jetzt englisches Eigenthum sind und die Berechtigung zur Führung der englischen Flagge demnachst erlangen dürften, so werden auch die Gründe wegfällig, welche die deutsche Regierung bisher zum Zurückhalten der Schiffe veranlaßt haben.

— Fahrt bei elektrischem Licht nach Travemünde. Aus Lübeck, den 6. December, schreibt die „Lüb. Ztg.“: In diesen Tagen ist zuerst das elektrische Licht an Bord des Bugstrampfschiffes der Kaufmannschaft „Trave“ behufs einer nächtlichen Fahrt nach Travemünde benutzt worden und hat sich bei der großen Dunkelheit ausgezeichnet bewährt. Das anscheinliche Dampfschiff „Nord“ verließ nämlich Abends um 8 Uhr den Hafen, bugsiert von dem Bugstrampfer „Trave“, auf dessen Spitze sich das 3000 Normalmeter starke elektrische Licht befand, erreichte wohlbehalten Travemünde und ging um 11 Uhr Nachts in See, dadurch gelang es, noch am anderen Tage Swinemünde vor Ausbruch eines heftigen Sturmes zu erreichen. Es ist ersichtlich, welchen Vorthiel die Schiffe zur Herbstzeit daraus ziehen können, daß sie, am Tage beladen, noch in der Dunkelheit nach Travemünde und in See gebracht werden. Die Kosten der Fahrt mit elektrischem Licht haben etwa 80 Mk. betragen. Sie sind verschieden je nach der Größe der Schiffe.

— Eine Erfindung, welche wie man glaubt, eine bedeutende Umwälzung in dem Metallgeschäft in der ganzen Welt zur Folge haben dürfte, ist jüngst in Großbritannien und den meisten übrigen europäischen Staaten patentirt worden und wird jetzt als Handelsartikel verkauft. Diese Erfindung besteht in einer neuen Methode der Fabrication von Aluminium, durch welche Neunzehntel der bisherigen Kosten gespart werden, während es im Verlauf weniger Tage in ungeheuren Quantitäten hergestellt werden kann, während früher mindestens 9 Monate hierzu erforderlich waren. Der Erfinder ist ein Mr. Webster in Hollywood bei Birmingham, welcher seit 1851 mit den Experimenten beschäftigt gewesen, und dem es vor etwa 12 Monaten gelungen ist, seinen Prozeß zu vervollkommen, nachdem er nahezu 30 000 Pfd. St. in den Experimenten verausgabt hatte. Die Tragweite und der Werth der Entdeckung lassen sich aus der Thatsache bemessen, daß ein französisches Syndicat nicht weniger als eine halbe Million für das Patentrecht in Frankreich allein geboten hat, und Actien-Gesellschaften in den Vereinigten Staaten haben 1 000 000 Pfund Sterling für das Fabricationsrecht in America offerirt, während die Belgier und Deutschen ebenfalls in Unterhandlungen für die Erwerbung desselben in ihren resp. Ländern stehen. Die gewöhnliche Methode der Fabrication von Aluminium ist die mittelst Niederschlags, und die Kosten stellen sich auf nicht weniger als 1000 Pfd. St. per Tonne, während durch Mr. Webster's Prozeß die Kosten auf weniger als 100 Pfd. St. per Tonne reducirt sind. Mit einem Zusatz von Kupfer, Zinn und anderen Legirungen erzeugt das Aluminium ein Bronzemetal, welches sich insbesondere für die Fabrication von Schiffsmaschinen, Steuerrohren und viele andere ähnliche Zwecke, ebenso auch für die Herstellung von Geschützen eignet.

Eingekandt.

— Die Schülerinnen der hiesigen höheren Töchterschule haben den Weg über den Vorplatz des Schulhauses des Morgens durch allen Schnee zurückzulegen, der gerade gefallen ist. Könnte nicht vor Anfuhr der Kinder dafelbst ein Weg gebahnt werden, wie es vorchristlichmässig für die Nürgertheile geschehen muß? K.

Wilhelmshaven, 11. Dec. Courantbericht der Oldenb. Spar- u. Leih-Bank (Filiale Wilhelmshaven).	gekauft	besetzt
4 pCt. Deutsche Reichsanleihe	100,90	101,45
4 " Oldenb. Coniols	100,50	101,50
4 " Silke à 100 M. i. Berl. 1/4 % höher.		
4 " Jeverische Anleihe	99,75	
4 " Oldenburger Stadt Anleihe	99,75	100,75
4 " Bareler Anleihe	99,75	100,75
4 " Catin Lübecker Prior. Obligat.	100,00	101,00
4 " Landchaftl. Central-Bandbr.	100,30	101,85
3 " Oldenb. Prämienanl. p. St. in M	145,50	146,50
4 " Preuß. consolidirte Anleihe St. à 200 M. u. 300 M. i. Berl. 1/4 % höher.	100,30	100,35
4 1/2 " Preussische consolidirte Anleihe	102,75	
4 1/2 " Bandbriefe der Rhein. Hypotheken-Bank Ser. 27 — 29	100,00	
4 " Bandbr. der Rhein. Hyp.-Bank	98	99
4 1/2 " Bandbr. der Braunschw.-Hannoversch. Hypothekenbank	101,00	101,55

Bekanntmachung.

In Gemäßheit des § 10, al. 2. des Reglements vom 29. Oktober 1875 zur Ausübung der Vorschriften im § 60 des Gesetzes vom 25. Juni 1875, betreffend die Abwehr und Unterdrückung von Viehseuchen in der Provinz Hannover, wird hiermit bekannt gemacht, daß das Verzeichniß des am 2. d. M. vorhanden gewesenem Bestandes an Pferden, Eseln, Maulthieren und Rindvieh vom 15. bis ult. Dezember cr. behufs etwaiger Berichtigung im Magistratsbureau öffentlich ausliegen wird.

Innerhalb dieser Frist können Anträge auf Berichtigung des Verzeichnisses bei uns angebracht werden.

Wilhelmshaven, 7. Dec. 1882.

Der Magistrat.

Verkaufs-Bekanntmachung.

Im Wege der Zwangsversteigerung werde ich folgende Gegenstände, als: 1. ein (neu), 1 Handwagen, 21 Paar Kinderstiefel,

5 Paar Herrenstiefel, 18 Paar Damen-Lederstiefel, 3 Paar Knabenstiefel, 1 Paar Herren-Schuhstiefel, 26 Paar Damen-Zeugschuhe, 10 Paar do. Leder-schuhe, 10 Paar do. Haus-schuhe, ferner: 1 Jagdsflinte

Dienstag, den 12. Dezbr. 1882, Nachm. 2 1/2 Uhr,

in der Wilhelmshalle hier öffentlich meistbietend gegen Baarzahlung verkaufen, wozu Kauflustige ich hiermit einlade, mit dem Bemerkten, daß obige Sachen wirklich zum Verkauf kommen.

Wilhelmshaven, 7. Dec. 1882.
Kreis, Gerichtsvollzieher.
Bei obigem Verkauf kommt noch zum Aufsat:
etwa 100 Paar Messer und Gabeln und eine Parthie eis. Spudnäpfe.

Auction.

Die zum Nachlaß der verstorbenen Frau **Gustede** gehörenden beweglichen Gegenstände, als:

2 Kleiderchränke, 1 Leinwand-schrank, 2 Commoden, 2 Sopha, 6 Polsterstühle, diverse Rohr-stühle, 1 gut erhaltene Näh-maschine, 1 runder Sophatisch, mehrere andere Tische, 2 Waschtische, 2 Rouleaux, 1 Regulator, 1 Schiffsuhr, 1 Caffee- und Theeservice, mehrere andere Porzellanachen, Nipp-sachen, mehrere vollständige Betten, 1 großer Teppich allerlei Haars- und Küch-geräthe und was sich sonst noch vorfindet

Dienstag, den 12. Dezbr. d. J., Nachmittags präc. 2 Uhr anf.,

im Saale des Herrn **Ernst, Neuestr. 2**, öffentlich meistbietend gegen baare Zahlung versteigert werden, wozu Käufer eingeladen werden.

Ein ans. junger Mann wird als Mitbewohner einer in der Nähe der Werft bel. möbl. Wohnung gesucht. Zu erst. i. d. Exp. d. Bl.

Seine dreißigjährige Weihnachts-Ausstellung

und den Ausverkauf von sämmtlichen **Kinderspielwaren** beehrt sich ganz ergebenst anzuzeigen
M. C. Siefken.

Meine gelhrten Con-sumenten mache darauf aufmerksam, daß ich in der Woche vom 19. bis 25. cr. incl. wie in vorhergehenden Jahren wieder 10 pCt. Rabatt gebe.

C. J. Arnoldt, Wilhelmshaven und Belfort.

Jeden Dienstag und Freitag:

CLUB wozu freundlichst einladet

Seban. **S. M. Janßen**

Verloren ein Trauring, gezeichnet **G. B. 1882.** Abzugeben gegen B. lohnung in der Exp. d. Bl.

Eine erste Berliner Getreide-Firma wünscht tüchtige Agenten

für das Speculationsgeschäft an der Berliner Getreide Börse gegen hohe Provision zu engagiren. Vor. unter **F. R. 133** an Rud. Mosse Berlin W. Friedrichstr. 66.

Wohnung gesucht, bestehend aus 2 Stuben, 2 Kam-mern und Küche zum 1. Jan. ev. 1. Febr. l. J.

Gefl. Offerten erbittet **Pundack, Adnassistr.,** Bahnhofshotel, 1 Tr.

Zu vermieten

zum 1. Januar eine Wohnung, best. aus großer Stube, Schlafstube und Küche, auch zum Ladengeschäft geeignet. Näheres in der Exp. d. Bl.

Ich empfehle mich als **Schneiderin.** Frau **Lüning, Seban.**

Einem geehrten hiesigen und auswärtigen Publikum die ergebene Anzeige, daß ich wegen Mangel an Platz in meinem Laden und zur besseren Veranschaulichung meines bedeutenden Warenlagers eine

Weihnachts-Ausstellung

im Saale des Hotel „Burg Hohenzollern“ eröffnet habe.

Ich empfehle eine große Auswahl passender Weihnachts-Geschenke in

Spielwaren aller Art,

sowie Puppen, Puppenartikel, Leiber, Köpfe und sämtliche noch in dieses Fach schlagende Sachen. Ferner Kurz- und Galanteriewaaren, sowie auch alle Sorten Wollwaren etc. zu den billigsten Preisen und bitte um gütigen Zuspruch.

C. Scharfe, Rothes Schloß.

Schaukelpferde

in großer Auswahl bei

C. H. Franke, Roonstr.

Schultaschen und Tornister

für Knaben und Mädchen, dauerhaft gearbeitet, bei

C. H. Franke, Roonstr.

Frankforth's
Photographische Anstalten.
Kasernenstrasse Nr. 3
und am Wilhelmsplatze, Wall- & Marktstr.
Aufnahmen von Morgens 10 bis Nachmittags 3 Uhr.

Wein reichhaltiges Lager in

Leder-Waaren

als: Photographie-, Schreib- und Poesie-Albuns, Schreibmappen, Brieftaschen, Cigarrenetuis, Portemonnaies, Visitenkarten-Stuis, ff. Damentaschen in Leder, Plüsch und Seide u. s. w. halte bei Festverkäufen bestens empfohlen.

Johann Focken,

Rothes Schloß.

Mit dem heutigen Tage habe ich das bisher von meinem Vorne A. Leverenz geführte **Schuhwaaren-Geschäft** für meine Rechnung übernommen und werde es in unveränderter Weise weiterführen.

Wilhelmshaven, den 8. Dezember 1882.

W. Leverenz.

The Fairbank Canning Compy. Chicago.

Fabrik von Corned beef in unübertroffener prima Qualität.



Mir wurde das General-Depot obiger Fabrik für Bremen und Umgegend, Ostfriesland, das Großherzogthum Oldenburg und Wilhelmshaven übertragen.

Gerh. Schipper,

Bremen.

Den Herren Fischer & Herlyn in Bremen übergab ich den Engros-Vertrieb für das Großherzogthum Oldenburg und Wilhelmshaven. D. D.

Dem Kaufmann **D. W. Athen** in Wilhelmshaven übertrug mir die Agentur unserer Fabrikate für das Großherzogthum Oldenburg und Wilhelmshaven und nimmt genannter Herr Aufträge für uns entgegen.

Braunschweiger Dampf Mostrich-Fabrik.

Bezugnehmend auf Obig., empfehle in anerkannt guter Waare:

Ia Tafel-Senf,

Ia Fisch- „

Ia Wein- „

Weisses und braunes Senfmehl

zu Engros-Preisen.

D. W. Athen.

Musik-Albuns

bei

Johann Focken,

Rothes Schloß.

Festgeschenke.

1 Probekiste mit 12 ganzen Flaschen, 12 ausgewählte Sorten von Cephalaria, Corinth, Patras und Santorin. Flaschen und Kiste frei. Ad hier zu **19 Mk. 50 Pf.**

GRIECHISCHE WEINE.
1 Postprobekiste mit 2 ganz. Flaschen, herb u. süß. Franco nach allen deutschen u. österr.-ungar. Poststationen gegen Einsendung von **4 Mk.**
J. F. Menzer, Neckargemünd. Ritter d. K. Gr. Erlöserordens.

Größter Caffee-Umsatz!

Zu vorigen Jahre 102, in diesem Jahre schon 119 Ballen bezogen. — **Campinas** 80 Pf. bis zu den feinsten **Java-Caffees**. **Gebrannte Caffees** 100, 120, 140 und 160 Pf. pro 1/2 Kilo, wöchentlich mehrere Male frisch gebrannt. Alles reell und rein schmeckend, also ohne jeden Beigeschmack, empfiehlt

C. J. Arnoldt, Wilhelmshaven und Belfort.

„OTTO's neuer Motor“
(„Patent“)
Prämirt mit den höchsten Auszeichnungen, u. v. „Goldene Staats-Medaille“ Düsseldorf 1880. Goldene Medaille Paris 1881.
Billigste und bequemste Betriebskraft, von 1/2, 1, 2, 4, 6, 8, 10, 12, 16, 20, 25, 30, 40, 50 und mehr Pferdekraft, gegenwärtig über 5000 Exemplare in Anwendung. — Vollständig geräuschloser Gang. — Durchaus zuverlässiger gefahrloser Betrieb. — Geringster Gasconsum. — Kein Regen. — Keine bedürftige Wartung. — Keine Belästigung durch ausstrahlende Wärme. — Jederzeit ohne Vorbereitung betriebsfähig. — Keine behördliche Concession. — Aufstellung in Etagen zulässig.
Gasmotoren-Fabrik Deutz in Deutz bei Cöln.

Empfehle
schöne weißmehlige Kartoffeln,
Zwiebeln
und **weissen Kohl.**
H. Eifers, Belfort.

Größte Ersparnis
anderer Mitteln gegenüber.
Allein acht mit dieser Schutzmarke.



Der Rheinische Trauben-Brust-Honig, ein höchst wohlgeschmecktes des Genuß u. Hausmittel, aus dem Extracte edelster Trauben bereitet, ist das selbst in sonst bartnächigsten Fällen best bewährte u. billigste Mittel, wie dies durch unzählige Atteste u. Dankspandgen geneigter Personen aller Stände anerkannt ist. Für Familien mit kleinen Kindern ganz unentbehrlich. Verkauf in 1/8, 1/4 u. 1/2 Fl. in Wilhelmshaven bei Herrn **Rich. Lehmann, Droguenhandlung, Bismarckstr.**

Empfehle
schöne weißmehlige Kartoffeln
E. P. Behrens,
Bismarckstraße.

Gesucht
zum 1. Jan. ein ordentl. Dienstmädchen. Wo? i. d. Exp. d. Bl.

Aufträge für
Porzellanmalerei
nimmt entgegen **Fr. J. Brounschweiger,** wohnhaft bei Herrn **Badermeister Ubben, Pant** bei Wilhelmshaven.
Zever. **C. Hülskötter.**

Eine große Auswahl in **Bilder- u. Märchenbüchern,** zu Weihnachtsgeschenken für große u. kleine Kinder geeignet, empfiehlt **W. C. Sieffen, Alster 16.**

Eine große Auswahl **schöner Weihnachtsbäume** empfiehlt **B. Wilken, Augustenstr.**

Morgen Dienstag:
Großes Schlittschuh-Wettlaufen beim Panter Deich.

Vertauscht.
Der bekannte Herr, welcher am Sonntag Abend im August'schen Restaurant einen alten **Sut** gegen einen neuen mit den Buchstaben **E. Z.** vertauschte, wird gebeten, den letzteren dort schleunigst wieder zurückzugeben.

Kölnener Dombauloose
a Mt 3 1/4, Ziehung 11./13. Jan., **Umsatz** a Mt. 3, Ziehung 16./18. Jan. Hauptgew. je **75,000 M.** baar. Für Porto und Listen 30 Pf. beifügen. **J. A. Zimmermann, Andernach a. Rh.**

Gesucht
pr. sofort eine gut möbl. Stube mit Kammer. Offerten unter **J. 70** an die Exp. d. Bl.

Zu kaufen gesucht
eine gute milchgebende Ziege. Von wem? folgt die Exp. d. Bl.

Wilhelmshavener Veteranenverein.

Monats-Versammlung.
Dienstag, den 12. Dezbr. 1882, Abends 8 Uhr,
im Lokale des Herrn Restaurateurs **Ernst.**

Tages-Ordnung:
1) Aufnahme von Mitgliedern.
2) Wahl der Kassenrevisoren.
3) Besprechung über Abhaltung eines Kränzchens.
4) Verschiedenes.

Der Vorstand.

Männer-Turnverein „Vorwärts“ zu Belfort.
Dienstag, den 12. Dez. d. J., Abends 8 Uhr:

Monats-Versammlung.
Der Vorstand.

Rathskeller.

Heute Dienstag, den 12., von 5 Uhr Abends ab:

frische Wurst und Sauerkraut.
W. Liepelt.

Eine Parthie Waffen

in Südsee-Inseln, als Speere, Bogen, Pfeile etc. hat zu verkaufen

H. Goesling, Friedrichstr. 3.

Ein hübscher
Schwarzbart
ist die schönste Bierde des Jünglings. Der so schnell berühmt gewordene
Mustaches-Balsam
von **Paul Bonze**, Frankfurt a. M., Schillerstraße 12, leitet in schneller und kräftiger Erzeugung, des **Barbes** Erstaunliches und übertrifft bei Weitem alle anderen dergleichen Mittel Wirkung unfehlbar. Preis pr. Dose 2.50.

J. Günther's Restaurant-Ausschank

von dem hochfeinen und hier allgemein so beliebt gewordenen **Buss'schen Lagerbier.**

J. C. Brooker
gegründet 1814
AMSTERDAM.
Feiner Holländ. Gacao
in Blechbüchsen:
1 1/2 Kilo 3.-
1 Kilo 2.-
1/2 Kilo 1.-
0-85
W. L. Schmidt, Berlin N., Fennstr. Nr. 14 (Wedding).

Niederlage in Wilhelmshaven bei **Ludw. Janssen, Rich. Lehmann, P. F. A. Schuhmacher, E. Wetschk.**

Gesucht
ein schulfreies Mädchen für die Vormittagsstunden. Näheres in der Exp. d. Bl.